

DIRK WERLE & KATHARINA WORMS 

# Zur Gesamtedition der lateinischen und deutschen Werke Paul Flemings mit Übersetzung der lateinischen Werke sowie Kommentar und Indizes zum Gesamtwerk

**Keywords** Early Modern period; hybrid edition; German Studies; poetry; Paul Fleming

## **Projektbeteiligte**

Thomas Burch, Beate Hintzen, Gernot Michael Müller, Roswitha Simons, Dirk Werle, Katharina Worms

## **Institutionelle Anbindung**

Germanistisches Seminar der Universität Heidelberg, Abteilung für griechische und lateinische Philologie der Universität Bonn, Trier Center of Digital Humanities

## **Förderung**

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Langfristvorhaben

## **Laufzeit**

2022–2025 (1. Förderphase)

2025–2028 (2. Förderphase)

2028–2030 (3. Förderphase, nur latinistischer Teil)

## **Kurzbeschreibung**

An einem Beispiel aus dem deutschsprachigen Werk Paul Flemings (1609–1640) werden die Editions- und Kommentarprinzipien der Gesamtedition der Werke Flemings vorgestellt. Das Projekt hat eine Hybridedition zum Ziel (online und Print) und widmet sich einem der dringendsten Desiderate germanistischer und latinistischer Frühneuzeitforschung. Die bislang maßgebliche Edition der Werke Flemings stammt aus dem 19. Jahrhundert und ist stark überarbeitungsbedürftig. Das Changieren von Flemings Œuvre zwischen Gelegenheitsdichtung zu Geburts- und Namenstagen, Hochzeiten und Beerdigungen einerseits sowie der Tendenz zur Monumentalität andererseits durch das postume Arrangement seiner Dichtung in den *Teütschen Poemata* von 1646 kann nur angemessen mit einer Hybridedition abgebildet werden. Die folgende Darstellung konzentriert sich auf die Präsentation der buchförmigen Edition.

## Editionsbeispiel

### Über Herrn Martin Opitzen auff Boberfeld sein Ableben.

- SO zeuch auch du denn hin in dein Elyserfeld/  
 Du Pindar/ du Homer/ du Maro unsrer Zeiten/  
 und untermenge dich mit diesen grossen Leuten/  
 Die gantz in deinen Geist sich hatten hier verstell.
- 5 Zeuch jenen Helden zu/ du jenen gleicher Held/  
 Der itzt nichts gleiches hat. Du Hertzog deutscher Seiten;  
 O Erbe durch dich selbst der steten Ewigkeiten;  
 O ewiglicher Schatz und auch Verlust der Welt.  
 Germanie ist tod/ die Herrliche/ die Freye/
- 10 Ein Grab verdeckt sie und ihre gantze Treue.  
 Die Mutter die ist hin; Hier liegt nun auch ihr Sohn/  
 Ihr Recher/ und sein Arm. Last/ last nur alles bleiben  
 Ihr/ die ihr übrig seydt/ und macht euch nur darvon.  
 Die Welt hat warlich mehr nichts würdigs zu beschreiben.

**Tit.** Über] *über* TP 1

6 Seiten] *Saiten* LD

## Inventarisierungsdaten

**Adressat:** Opitz, Martin

**Überlieferung:** PW 6,1

**Lappenberg:** Sonette 2,10

**Titel:** Über Herrn Martin Opitzen auff Boberfeld sein Ableben.

**Referenztext:** TP 1 → S. 188

**Textzeugen mit Siglen:** Prod., TP 2, TP 3, TP 4, TP 5, TP 6

**Genre:** Leichengedicht, Sonett

**Metrum:** Alexandriner

**Anzahl Verse:** 14

**Erstveröffentlichungsdatum:** 1641

**Reimschema:** abbaabbaccdede

**Datum:** Juni 1638

**Ort:** Astrachan

## Allgemeiner Kommentar

Das 1638 verfasste Alexandrinersonett ist ein Epicedium auf den Tod Martin Opitz'. Hierbei unterlag Fleming jedoch einem Irrtum: Opitz war zum Zeitpunkt der Abfassung des Texts noch nicht tot, Fleming hatte an seinem damaligen Aufenthaltsort Astrachan eine Falschmeldung erhalten (vgl. Entner 1989, 542; Conermann 2009, Bd. 3, 1438). Opitz ist erst am 20. August 1639 in Danzig verstorben. Das Gedicht korrespondiert inhaltlich und pragmatisch mit dem programmatischen Schlussgedicht der *Teütschen Poemata*, Flemings „Grabschrift“ auf sich selbst (Sonette 4,10). In beiden Gedichten wird der Anspruch auf Dichterruhm in Verbindung mit dem Verdienst, die Dichtung in deutscher Sprache befördert zu haben, artikuliert, im vorliegenden Fall für Opitz, im Fall der „Grabschrift“ für Fleming selbst. Das Gedicht steht in einem engen Zusammenhang mit den im „Neuen Buch“ der *Poetischen Wälder* folgenden drei Gedichten; alle vier Gedichte sind thematisch verknüpft durch den identischen Anlass und Gegenstand, den vermeintlichen Tod Opitz'. Das Gedicht steht in diesem Buch an erster Stelle; dadurch kommt ihm als Ehrbezeugung an Flemings Vorbild Martin Opitz eine herausgehobene, programmatische Funktion zu. Zwar hat das „Neue Buch“ gegenüber den fünf vorangegangenen Büchern *Poetischer Wälder* den Charakter eines Nachtrags, gleichwohl scheint es ebenfalls durchdacht komponiert zu sein.

Der Erstdruck des Gedichts war bereits 1641 im *Prodromus* erfolgt. In dem Gedicht wird Opitz in rhetorischer Analogiebildung als Krone der deutschen Dichtung inszeniert und als solche durchgängig apostrophiert – bis auf die letzten Verse, in denen die Anrede von Opitz zu den übrig gebliebenen Dichtern wechselt mit der Pointe, dass die Dichter nach Opitz sich ‚davonmachen‘ können, weil es nichts Würdiges mehr zu beschreiben gibt, da er hier bereits alles Nennenswerte getan hat. Auf diese Weise wird der Vorbildcharakter von Opitz' Œuvre für die deutschsprachige Dichtung der Zeit herausgehoben. So wie Pindar die Krone der lyrischen Dichtung ist, Homer und Vergil die griechische und römische Krone der epischen Dichtung und der Dichtung schlechthin sind, so wird Opitz als Krone der deutschsprachigen Dichtung apostrophiert, also als ‚Herzog der deutschen Seite‘ (V. 6) im Bereich der Dichtung. Die rhetorische Wendung, mit der die Trauer um Opitz zum Ausdruck gebracht wird, ist die, dass nun nach ‚Germanie‘ auch ihr großer Sohn verstorben sei. Die Wendung vom Tod Germaniens verweist auf den zur Zeit der Abfassung des Gedichts bereits seit 20 Jahren wütenden Dreißigjährigen Krieg.

Wenn in V. 8 Opitz als Schatz und Verlust der Welt angesprochen wird, dann handelt es sich um einen nur scheinbaren Widerspruch: Als modellbildender Vater der deutschen Dichtung ist er für die Welt ein Schatz; aufgrund seines Todes ein Verlust für die Welt. Wenn Opitz in V. 12 als Rächer seiner toten Mutter Germanien apostrophiert wird, dann soll das bedeuten, dass Opitz mit seiner ewig währenden, die Kulturnation repräsentierenden Dichtung gewissermaßen die Verheerung Deutschlands kompensiert; wenn darüber hinaus der Arm Opitz' besonders herausgehoben

wird, dann ist damit metonymisch seine Dichtkunst gemeint: Mit dem Arm hält Opitz die Feder, mit der er Gedichte schreibt, anders als die Krieger, die mit ihrem Arm das Schwert halten und damit Germanien ruiniert haben; es handelt sich um eine Variante der topischen Gegenüberstellung von Kriegs- und Geistesheld. Görbert 2018, 108 weist darauf hin, dass Opitz vom Dichter alternativ auch auf den Helikon, den Sitz der Musen hätte entrückt werden können, dieser sich aber für das Elysium entscheidet und damit Opitz in diesem Sinne weniger als Dichter denn als Helden des Geistes profiliert (vgl. auch die weiteren Beobachtungen zur Interpretation bei Görbert 2018).

## Stellenkommentar

**1** zeuch] Alter Sprachgebrauch für ‚zieh‘ (DWB 31,938f.).

**1** Elyserfeld] Elysische Felder, Elysium. In der griechischen und römischen Mythologie die Insel der Seligen, auf die die menschlichen Helden nach ihrem Tod verbracht werden (Sourvinou Inwood: „Elysion“, in: DNP).

**2** Pindar] Der griechische Dichter Pindar galt als prototypischer Lyriker und als Begründer der pindarischen Odenstrophe.

**2** Homer] Hier genannt als prototypischer griechischer Dichter und Modell des Dichters schlechthin. Als erster Dichter Europas hatte er die Modelle für die noch im 17. Jahrhundert höchstangesehene dichterische Gattung, das Epos, geschaffen. Opitz' 1633 veröffentlichte *Trostgedichte in Widerwärtigkeit des Krieges* können als *imitatio* des Homerischen Vorbilds verstanden werden, mit der sich Opitz als Autor eines deutschen Nationalgedichts in Stellung brachte.

**2** Maro] Publius Vergilius Maro, modellbildender antiker römischer Dichter, galt als Schöpfer gleich dreier modellbildender Texte in unterschiedlichen poetischen Genres: der Hirtengedichte der *Eklogen*, des Lehrepos der *Georgica* und des heroischen Epos der *Aeneis*.

## Forschungsliteratur

- Opitz, Martin (2009), *Briefwechsel und Lebenszeugnisse. Kritische Edition mit Übersetzung*, hg. von Klaus Conermann, 3 Bde., Berlin.
- Entner, Heinz (1989), *Paul Fleming. Ein deutscher Dichter im Dreißigjährigen Krieg*, Leipzig.
- Görbert, Johannes (2018), „Es ligt in diser Gruft Apollo selbst versenket“. Paratextuelle Taxierungen von Autorschaft in Epitaphien und Epicedien des Barock (Martin Opitz, Paul Fleming)“, in: Martin Gerstenbräun, Nadja Reinhard (Hgg.): *Paratextuelle Politik und Praxis. Interdependenzen von Werk und Autorschaft*, Wien, 101–122.

## Abkürzungen

**DNP:** *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, hg. von Hubert Cancik, August Pauly, Manfred Landfester, 16 Bde., Stuttgart, Weimar 1996–2003.

**DWB:** *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*, 16. Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854–1961.

**LD:** Lappenberg, Johann Martin (1865) (Hg.), *Paul Flemings Deutsche Gedichte*, 2 Bde., Stuttgart (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 82, 83).

## Beschreibung des Editionsprojekts

Im Folgenden stützen wir uns auf die zum Projekt gehörigen DFG-Anträge, die wir gemeinsam mit Thomas Burch, Beate Hintzen, Gernot Michael Müller und Roswitha Simons erarbeitet haben, sowie auf die *Daphnis*-Publikation WERLE/WORMS 2025 und übernehmen auch Formulierungen daraus. Paul Fleming (1609–1640) ist einer der bedeutendsten Dichter des 17. Jahrhunderts im deutschen Kulturraum; er hat sowohl auf Deutsch als auch auf Latein gedichtet. Er stand im Zentrum des mitteldeutschen Poetennetzwerks und machte als Teilnehmer einer langjährigen Handelsexpedition nach Russland und Persien für seine Zeit außergewöhnliche Fremdheitserfahrungen, die er auch poetisch festhielt. Dabei war Fleming nicht nur Poet, sondern auch Mediziner. Gemessen an seiner literaturgeschichtlichen Bedeutung ist Flemings Œuvre bis auf einige vielbehandelte Gedichte relativ wenig erforscht, was auch daran liegt, dass eine modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Edition dieses Œuvres bislang ein Desiderat ist. Die bis heute maßgebliche Edition ist die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Ausgabe von Johann Martin Lappenberg, die zu ihrer Zeit wegweisend war, die inzwischen jedoch nicht mehr editionswissenschaftlichen Standards und den wissenschaftlichen Bedürfnissen entspricht. Schon seit Jahrzehnten wurde immer wieder für eine neue Paul-Fleming-Edition plädiert, zuletzt von Dieter Martin (vgl. MARTIN 2012; vgl. auch GARBER 1988, 308; POHL 1993, 3). Diesem Desiderat widmen sich die Verfasser dieses Beitrags in einer germanistischen Heidelberger Arbeitsgruppe seit 2022 im Team mit Gruppen aus Bonn (Klassische Philologie) und Trier (Trier Center for Digital Humanities) im Rahmen eines von der DFG geförderten Langzeitprojekts zur Erarbeitung einer Hybridedition der Werke Flemings mit Übersetzung der lateinischen Texte sowie Kommentar und Indizes zum Gesamtwerk. Das Projekt ist insgesamt auf sechs (deutschsprachiger Teil) bzw. acht Jahre (lateinischer Teil) angelegt.

## Textgrundlage ‚deutscher‘ Fleming

Für die deutschsprachigen Texte Flemings liegen anders als für die lateinischen Gedichte keine handschriftlichen Textzeugnisse vor. Die repräsentative zeitgenössische Sammlung von Flemings deutschen Gedichten ist die 1646 postum in Lübeck bei Laurentz Jauch erschienene, vermutlich durch Adam Olearius herausgegebene Ausgabe *Teütsche Poemata* (im Folgenden TP), die darüber hinaus Flemings Wirkung und Kanonisierung maßgeblich begründete. Daher wird diese Ausgabe trotz ihres schwachen Autorisierungsgrades unserer Edition als Leittext zugrunde gelegt. Ihr Herausgeber, der sich gleichsam als ‚Testamentsvollstrecker‘ Flemings inszeniert, schreibt im Vorwort der TP, Fleming habe noch vor seinem Tod die Sammlung der Gedichte so zusammengestellt. Daneben gibt es einige wenige Einzeldrucke, in denen im Zusammenhang von Gelegenheitschrifttum manche der in den TP überlieferten Gedichte ebenfalls enthalten sind. Ein paar Gedichte sind auch ausschließlich in Form von Gelegenheitsdrucken überliefert; auch sie werden natürlich in die Neuedition integriert. Lappenberg hat das Problem vereinzelt überlieferter, nicht in den TP enthaltener Gedichte seinerzeit dergestalt gelöst, dass er die Gedichte nach ihrem vermutlichen Entstehungsdatum in die bestehende Ordnung der TP eingefügt hat. Diese künstliche Ordnung ist dahingehend aufzulösen, dass die ursprüngliche überlieferte Ordnung der TP zugrunde gelegt wird (vgl. auch MARTIN 2012, 442). Nicht in den TP enthaltene Einzeltexte werden im Anschluss daran in chronologischer Folge des Erscheinungsdatums geboten.

Flemings Werk changiert zwischen der Entstehung bei Gelegenheit und der Anordnung als Werk mit Anspruch auf Monumentalität. Fleming hat viele seiner Gedichte zuerst im Rahmen des zeitgenössischen Gelegenheitschrifttums publiziert. Zu einem späteren Zeitpunkt hat er die Texte mit Blick auf die Komposition eines Gesamtwerks zusammengestellt. Um diesen Prozess angemessen abbilden zu können, planen wir eine Hybridausgabe, bestehend aus einer gedruckten Edition und einer digitalen Edition. Dabei werden die Möglichkeiten der Hybridedition individuell und zielspezifisch genutzt (vgl. allgemein die Überlegungen von KOCHER 2019): Die gedruckte Edition präsentiert die Werke primär als Gruppe von Sammlungen mit einer Tendenz zur Zyklizität, wie sie von Fleming nachweislich geplant waren. Der Gelegenheitscharakter kann zwar im Kommentar der gedruckten Edition bereits beschrieben und kenntlich gemacht werden, in idealer Weise dokumentiert den Gelegenheitscharakter und die Prozesshaftigkeit der Entstehung von Flemings Werk hingegen erst die digitale Edition.

Die TP bestehen aus der Sammlung *Poetische Wälder*, in der Geistliche Gedichte, Namenstags-/Geburtstagsgedichte, Leichengedichte, Hochzeitsgedichte, Liebesgedichte in je einem Buch versammelt sind, sowie ein ‚Neues Buch‘ und das ‚Absonderliche Buch‘. Bei Letzterem handelt es sich um Gedichte, die von Freunden Flemings an ihn selbst gerichtet wurden. Darauf folgen ein Buch Epigramme, fünf Bücher Oden und vier Bücher Sonette. Der Anordnung folgen wir in der

gedruckten Edition; die nicht in den TP überlieferten Gedichte werden daran anschließend ediert. Die deutschsprachigen Texte Flemings werden innerhalb der auf sieben Bände angelegten Gesamtedition die ersten drei Bände umfassen, die weiteren vier Bände enthalten die lateinischen Texte, und zwar auch dort in der Anordnung, wie sie vom Autor, soweit sich das rekonstruieren lässt, innerhalb von Gedichtsammlungen konzipiert wurde.

Die Ausgabe von Lappenberg ist noch vor Einsetzen einer institutionalisierten neugermanistischen Editorik Ende des 19. Jahrhunderts erarbeitet worden. Gemessen am Stand der Forschung ihrer Zeit ist sie vorzüglich; der Herausgeber hat für die Erschließung von Flemings Œuvre Großes geleistet. Lappenbergs Edition markiert recht eigentlich den Beginn der germanistischen Erforschung von Flemings Texten. Aus der Sicht des 21. Jahrhundert weist Lappenbergs Edition aber naturgemäß Defizite auf und ist in mancherlei Hinsicht nicht mehr zeitgemäß: Dies betrifft erstens, wie bereits erwähnt, die Anordnung der Gedichte; zweitens wurden die Texte in einer normierten Graphie mit modernisierter, teils interpretierender Interpunktion ediert, was mitunter zu Sinnentstellungen führt. Zeitgenössische Orthographie und Interpunktion werden behutsam und dabei pragmatisch wiederhergestellt (vgl. MARTIN 2012, 442; HINTZEN 2015, 14–21). Drittens kann inzwischen auf einer breiteren Textgrundlage ediert werden, als dies noch für Lappenberg möglich war, da sich die Anzahl der neu ermittelten Erstdrucke im Laufe von über 150 Jahren Fleming-Forschung deutlich erhöhen ließ (vgl. MARTIN 2012, 443). In der Edition Lappenbergs fehlen nach jetzigem Kenntnisstand 21 lateinische und 13 deutsche Gedichte sowie einige Briefe und zwei lateinische medizinische Schriften (die 1640 erschienene Dissertation *De lue Venerea* und eine studentische Qualifikationsschrift *De tussi* [1631]). Viertens bietet Lappenberg keine Übersetzung der lateinischen Gedichte, und fünftens ist die Ausgabe teilweise schwer benutzbar: Der Kommentar ist veraltet und insgesamt recht spärlich, an manchen Stellen auch fehlerhaft.

Die Texte Paul Flemings weisen für heutige Leserinnen und Leser zum Teil eine hohe Kommentierungsbedürftigkeit auf. Sie reflektieren in exemplarischer Weise und ungewöhnlicher Breite die für das 17. Jahrhundert typischen literarischen, künstlerischen, wissenschaftlichen, konfessionellen und philosophischen Diskurse und Lebensbereiche. Fleming gilt als bedeutendster Vertreter der deutschen Lyrik in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und als Exponent des literarischen Neo-stoizismus. Dabei ist er gleichermaßen ein Meister der Tradition wie Innovator, Ersteres eher als lateinischer, Letzteres eher als deutschsprachiger Dichter. Er fußt auf einer fast zweitausendjährigen antiken Literaturtradition, nimmt dabei auch zeitgenössische Strömungen auf und führt sie fort; so gilt er als wichtigster Protagonist des deutschen Petrarkismus. Er setzt die Versreform des Martin Opitz muster-gültig um und ist ein Meister der deutschen Oden- und Sonettformen. Der Kommentar zur Ausgabe schöpft aus den Bereichen Theologie, Philosophie, Geschichts- und Musikwissenschaft sowie Medizingeschichte und ist insgesamt inter- und transdisziplinär ausgerichtet.

## Editions- und Kommentarprinzipien

### Edition

Die in Arbeit befindliche Ausgabe hat zum Ziel, aktuelle Standards für die Edition deutschsprachiger und lateinischer frühneuzeitlicher Werke zu erfüllen. Eine entsprechende theoretische und methodologische Diskussion, wie sie in der Germanistik in den 1970er und 1980er Jahren geführt worden ist (ROLOFF 1992; TAROT 1971), ist jedoch zwischenzeitlich zum Erliegen gekommen, obwohl gerade angesichts der fortschreitenden Digitalisierung hier manches zu aktualisieren und zu modifizieren wäre. Deshalb wurden die Editionsriterien auf der Grundlage einer kritischen Sichtung jüngerer Referenzeditionen anderer einschlägiger Autoren der Epoche erarbeitet (Homburg, *Clio*, hg. von AURNHAMMER/DETERING/MARTIN 2013; Opitz, *Werke*, hg. von ROBERT 2021, 2023). Es gilt dabei, die Textkonstitution auf der Basis einer kritischen Sichtung der Überlieferung einschließlich der seit der Edition Lappenbergs neu aufgefundenen Überlieferungsträger vorzunehmen. Leittext für die Edition der deutschsprachigen Werke sind die 1646 publizierte *Teütschen Poemata* als vollständigste zeitgenössische Ausgabe; für Texte, die in dieser Ausgabe nicht enthalten sind, wird als Leittext in der Regel der jeweilige Erstdruck herangezogen. Die Texterstellung selbst erfolgt auf der Grundlage des Wortlauts der überlieferten Texte in einer maßvoll konservierenden Interpunktion und Graphie mit pragmatischen Vereinfachungen: Ligaturen etwa werden aufgelöst, das Schaft-s wird als ‚s‘ wiedergegeben, Vokale mit überschriebenem ‚e‘ im Deutschen als Umlaute ‚ä‘, ‚ö‘, ‚ü‘. Konjekturen der Ausgabe Lappenbergs werden geprüft und, wenn unnötig, rückgängig gemacht. Es wird eine kritische Edition angestrebt, in der die textkritischen Bemerkungen jeweils in einem Apparat am Seitenende präsentiert werden. Der textkritische Apparat wird übersichtlich bleiben, da viele Texte nur in einer kleinen Menge relevanter Fassungen überliefert sind. In der gedruckten Version werden, Flemings eigener vermutlicher Konzeption folgend, deutschsprachige und lateinische Texte separat ediert. Die Edition wird eingeführt durch einen Band Prolegomena, in dem unter anderem die Einleitung zur Gesamtedition, Bibliographien und Materialien enthalten sind. Die Online-Edition wird dem Single-Source-Publishing-Prinzip folgen, also auf der Grundlage der für die gedruckte Edition erstellten Daten und ihren Vernetzungen entstehen. Sie macht die komplexe Entstehungsgeschichte und die für die Texte relevanten Kontexte sichtbar. So kann dort etwa die Umgebung von einzelnen zuerst im Kontext von Gelegenheitsdrucken veröffentlichten Gedichten abgebildet werden.

## Kommentar

Für die einzelnen Texte bietet der Kommentar jeweils eine literarhistorische Gesamtwürdigung mit Hinweisen zu Entstehung, Datierung, historischem Kontext, relevanten literarischen und auch musikalischen Traditionen, einem Vorschlag zur Gliederung des Textes sowie Hinweisen zu Sprachgebrauch und metrischer Gestalt. Ein Stellenkommentar liefert Erläuterungen zur Lexik und zu Realien. Worterläuterungen sollen die Lektüre bei weniger vertrautem Umgang mit dem Frühneuhochdeutschen erleichtern. Eine besondere Herausforderung für den Kommentar ist es, einerseits die Interferenz der in den Gedichten sich niederschlagenden Diskurse (Stoizismus, Petrarkismus, Konfessionalität usw.) und andererseits das spezifische Lesemodell, das Fleming in seinen Texten entwirft, abzubilden: Viele seiner Texte stehen in der Spannung zwischen biographischem Bezug und der Darstellung von Individualität auf der einen Seite, Traditionsbezug und Intertextualität auf der anderen. Der Kommentar versucht, unterschiedlichen Interessen gerecht zu werden. Er richtet sich generell – auch disziplinübergreifend – an nicht spezialisierte, jedoch mit der Literatur der frühen Neuzeit grundsätzlich vertraute Leserinnen und Leser.

## Indizes

Begleitend zur Ausgabe wird ein ausführliches Orts- und Personenverzeichnis angelegt, das sich auf die gesamte Edition erstrecken soll. Dadurch können die sonst notwendigen zahlreichen Querverweise entfallen, und allgemeine Informationen können in Form von Biogrammen und Kurzbeschreibungen ausgelagert werden. Für die Edition der lateinischen Texte wird es darüber hinaus ein Stellenverzeichnis mit den zitierten antiken Textstellen geben.

## ORCID®

Katharina Worms  <https://orcid.org/0009-0004-0837-8339>

## Literaturverzeichnis

- Fleming, Paul, *Gedichte*, 3 Bde.: *Lateinische Gedichte. Deutsche Gedichte*, hg. von Johann Martin Lappenberg (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 73, 82 und 83), Stuttgart 1863–1865.
- Fleming, Paul, *Teütsche Poemata*, Lübeck: Laurentz Jauch [1646].
- Garber, Klaus (1988), „Paul Fleming in Riga. Die wiederentdeckten Gedichte aus der Sammlung Gadebusch“, in: Norbert Honsza u. Hans-Gert Roloff (Hgg.), *Daß eine Nation die ander verstehen möge. FS für M. Szyrocki*, Amsterdam, 255–308.
- Hintzen, Beate (2015), *Paul Flemings Kußgedichte und ihr Kontext* (Super alta perennis. Studien zur Wirkung der Klassischen Antike 16), Göttingen.

- Homburg, Ernst Christoph**, *Schimpff- und ernsthaftte Clio*. Historisch-kritische Edition nach den Drucken von 1638 und 1642. Textband und Kommentarband, hg. von Achim Aurnhammer, Nicolas Detering u. Dieter Martin (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 345 und 346), Stuttgart 2013.
- Kocher, Ursula (2019)**, „Vom Nutzen der Hybridedition. Überlegungen zu einer Editionsform mit besonderen Anforderungen“, in: *editio* 33, 82–93.
- Martin, Dieter (2012)**, „Plädoyer für eine neue Fleming-Ausgabe“, in: Claudius Sittig u. Stefanie Arend (Hgg.), *Was ein Poëte kan! Studien zum Werk von Paul Fleming (1609–1649)* (Frühe Neuzeit 168), Berlin/Boston, 441–453.
- Opitz, Martin**, *Gesammelte Werke. Kritische Ausgabe*, hg. von Jörg Robert, Bd. 5: *Die Werke von 1630 bis 1633*, hg., komm. u. eingel. von Gudrun Bamberger u. Jörg Robert; Bd. 6: *Der Argenis Anderer Theyl*, hg., komm. u. eingel. von Jörg Robert unter Mitarbeit von Isabel Janßen u. Gudrun Bamberger, Stuttgart 2021, 2023.
- Pohl, Maria Cäcilie (1993)**, *Paul Fleming. Ich-Darstellung, Übersetzungen, Reisegedichte*, Münster.
- Roloff, Hans-Gert (1992)**, „Fragen zur Gestaltung von Kommentaren zu Textausgaben der Frühen Neuzeit“, in: Lothar Mundt, Hans-Gert Roloff u. Ulrich Seelbach (Hgg.), *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit*, Tübingen, 130–139.
- Tarot, Rolf (1971)**, „Probleme der Edition von Texten des 16. und 17. Jahrhunderts“, in: Gunter Martens u. Hans Zeller (Hgg.), *Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation*, München, 371–384.
- Werle, Dirk/Worms, Katharina (2025)**, „Paul Flemings *Teütsche Poemata* (1646) in neuer Edition. Ausblick auf die Gesamtedition der Werke Paul Flemings“, in: *Daphnis* 53, 101–114.